

dtv



Der *racconta-fiabe* Luigi Capuana (1839–1915) inszeniert mit dem alten Märchenpersonal – armen Kindern, schrecklichen Ungeheuern, hilfreichen Tieren, holden Feen – auf kleiner Bühne ein modernes Märchen-Spektakel. Hier und da bringt er ein wenig Gesellschaftskritik ins Spiel – so an einem alles verprassenden König in *Kichererbslein* oder an einer geldgierigen Dorfbewohnerschaft im *Verborgenen Schatz* –, und da und dort blitzt Ironie auf. Aber die Hauptsache bleibt, wie in allen Märchen, die Spannung zwischen Bedrohung und Rettung, Not und Sättigung, Beschädigung und Heilung, Verbrechen und Gerechtigkeit.

Man darf an Hans Christian Andersen denken, auch an die *Träumereien an französischen Kaminen* von Richard von Volkmann-Leander – und kann, wenn man will, die literaturgeschichtliche Linie weiterziehen von Luigi Capuana über Oscar Wilde, Marcel Aymé, Gianni Rodari zu den Breitwand-Märchen-Dichtern unserer Zeit. Eine Besonderheit und ein großer Reiz der Capuana-Märchen ist ihre einfache muntere Sprache.

*Fiabe italiane · Italienische Märchen*  
*erzählt von Luigi Capuana*

Auswahl und Übersetzung  
von Ina-Maria Martens und Emma Viale-Stein

Illustrationen von Susanne Mehl

dtv

Ausführliche Informationen über  
unsere Autoren und Bücher  
[www.dtv.de](http://www.dtv.de)



Deutsche Erstausgabe 2014  
8. Auflage 2017  
© dtv Verlagsgesellschaft mbH Co. KG, München  
Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen  
Umschlagbild: Michele Tedesco (1834–1918)  
I colombi viaggiatori (1860/70) (Ausschnitt)  
Satz: Greiner & Reichel, Köln  
Druck und Bindung: Kösel, Krugzell  
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier  
Printed in Germany • ISBN 978-3-423-09433-7



Ranocchino · Fröschlein 6 · 7

Il Lupo Mannaro · Der Werwolf 28 · 29

L'albero che parla · Der sprechende Baum 54 · 55

Serpentina · Schlängelein 72 · 73

Cecina · Kichererbslein 88 · 89

Il tesoro nascosto · Der verborgene Schatz 108 · 109

Anhang 145

## Ranocchino

Questa è la bella storia di Ranocchino porgi il ditino, e sentirete qui appresso perché si dica così.

Si racconta dunque che c'era una volta un povero diavolo, il quale aveva sette figlioli, che se lo rodevano vivo. Il maggiore contava dieci anni, e l'ultimo appena due.

Una sera il babbo se li fece venire tutti dinanzi.

«Figlioli – disse, – son due giorni che non gustiamo neppure un gocciolo d'acqua, ed io, dalla disperazione, non so più dove dar di capo. Sapete che ho pensato? Domani mi farò prestar l'asino dal nostro vicino, gli porrò le ceste e vi porterò attorno per vendervi. Se avete un po' di fortuna, si vedrà.»

I bimbi si misero a strillare; non volevano esser venduti, no! Solo l'ultimo, quello di due anni, non strillava.

«E tu, Ranocchino?» gli domandò il babbo che gli avea messo quel nomignolo perché era piccino quanto un ranocchio.

«Io son contento,» rispose.

E la mattina quel povero diavolo se lo prese in braccio, e cominciò a girare per la città.

«Chi mi compra Ranocchino! Chi mi compra Ranocchino!»

Ma nessuno lo voleva, un cosino a quella maniera! S'affacciò alla finestra la figlia del Re.

«Che cosa vendete, buon uomo?»

«Vendo questo bimbo, a chi lo vuol comprare.»

La Reginotta lo guardò, fece una smorfia e gli sbattacchiò le imposte sul viso.

## Fröschlein

Dies ist die schöne Geschichte vom Fröschlein-reich-mir-dein-Fingerlein, und ihr werdet gleich hören, warum sie so heißt.

Es wird nämlich erzählt: Es war einmal ein armer Teufel, der hatte sieben Kinder, die ihn geradezu bei lebendigem Leib auffraßen. Das älteste war zehn, das jüngste kaum zwei Jahre alt.

Eines Abends rief der Vater sie allesamt zu sich.

«Kinder», sagte er, «seit zwei Tagen haben wir nicht einmal einen Tropfen Wasser zu uns genommen, und ich weiß vor Verzweiflung nicht mehr, wo mir der Kopf steht. Wisst ihr, was ich mir gedacht habe? Ich werde mir morgen den Esel von unserem Nachbarn leihen, ihm die Körbe umhängen und euch herumführen, um euch zu verkaufen. Wir wollen sehen, ob ihr dann ein wenig Glück habt.»

Die Kinder fingen an zu schreien; sie wollten nicht verkauft werden, nein! Nur das kleinste, der Zweijährige, schrie nicht.

«Und du, Fröschlein?» fragte der Vater, der ihm den Kosenamen gegeben hatte, weil er so klein wie ein Frosch war.

«Ich bin einverstanden», antwortete er.

Am Morgen nahm der arme Teufel ihn auf den Arm und ging durch die Stadt.

«Wer kauft mir mein Fröschlein ab? Wer kauft mir mein Fröschlein ab?»

Aber niemand wollte so ein Dingelchen haben.

Da erschien die Königstochter am Fenster.

«Was verkauft Ihr, guter Mann?»

«Ich verkaufe dieses Kind jedem, der es will!»

Die Prinzessin sah es sich an, verzog das Gesicht und schlug die Fensterläden vor seiner Nase zu.

« Bella grazia ! » – disse quel povero diavolo. –  
E riprese ad urlare :

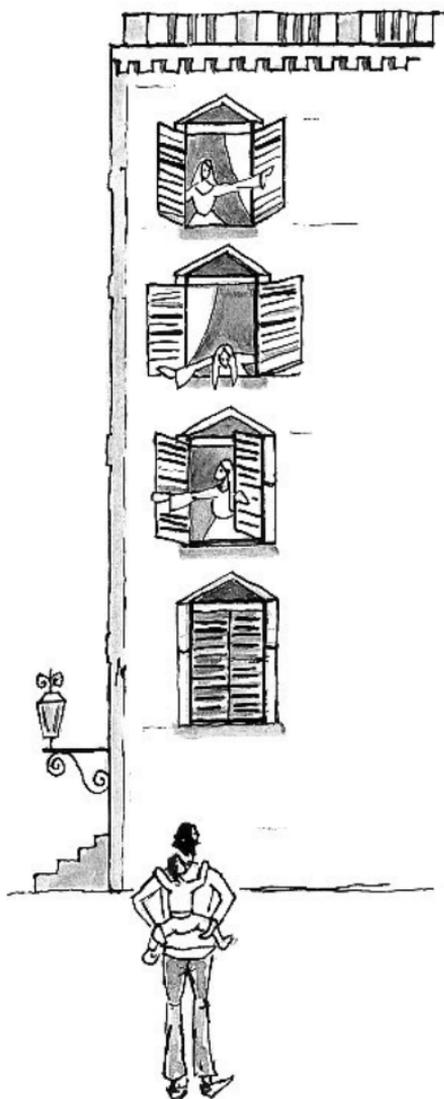
« Chi mi compra Ranocchino ! Chi mi compra Ranocchino ! »

Ma nessuno lo voleva, un cosino a quella maniera !

« Wie liebenswürdig! » sagte der arme Teufel und begann wieder zu rufen:

« Wer kauft mir mein Fröschlein ab? Wer kauft mir mein Fröschlein ab? »

Aber niemand wollte so ein Dingelchen haben.



Quel povero diavolo non avea coraggio di tornare a casa, dove gli altri figlioli lo aspettavano come tant'anime del purgatorio, morti di fame.

Ranocchino intanto gli s'era addormentato addosso.

Allora lui pensò ch'era meglio ammazzarlo, piuttosto che vederlo patire; li avrebbe ammazzati tutti, quei figlioli, ad uno ad uno; e cominciava da questo!

Era già sera: e, uscito fuor di città, si ritirò in una grotta, dove non poteva esser veduto da nessuno.

Adagiò per terra il bimbo che dormiva tranquillamente, e prima d'ammazzarlo si mise a piangerlo:

« Ah, coricino mio!

E debbo ammazzarti con queste mani, debbo ammazzarti!

Ah, Ranocchino mio!

E non ti vedrò più per la casa, non ti vedrò!

Ah, coricino mio!

E chi fu la strega che te lo cantò in culla, chi fu?

Ah, Ranocchino mio!

E debbo ammazzarti con queste mani, debbo ammazzarti! »

Spezzava il cuore perfino ai sassi.

« Che cosa è stato, che piangi così? »

Il povero diavolo si voltò e vide una vecchia seduta all'entrata della grotta, con un bastoncello in mano.

« Che cosa è stato! Ho sette figlioli piccini e moriamo tutti di fame. Per non vederli più patire, ho deciso d'ammazzarli; e comincio da questo. »

« Come si chiama? »

« Si chiama Beppe, ma noi gli diciamo Ranocchino. »

« E Ranocchino sia! »

La vecchia toccava appena il bimbo col bastoncello, che quegli era già diventato un ranocchio e saltellava qua e là.

Der arme Teufel hatte nicht den Mut, zurück nach Hause zu gehen, wo die anderen Kinder wie arme Seelen im Fegefeuer halbtot vor Hunger auf ihn warteten.

Fröschlein war inzwischen auf seinem Arm eingeschlafen.

Es wäre besser, es umzubringen, dachte er, als es leiden zu sehen. Er würde alle seine Kinder umbringen, eins nach dem anderen. Mit diesem würde er anfangen.

Es war bereits Abend, und als er aus der Stadt war, verkroch er sich in einer Höhle, wo ihn keiner sehen konnte. Er legte das ruhig schlafende Kind auf den Boden, doch bevor er es tötete, beweinte er es:

«Oh, mein Herzchen!

Ich muss dich töten mit diesen Händen, muss dich töten!

Oh mein Fröschlein!

Ich werde dich zu Hause nicht mehr um mich haben, werde dich nicht mehr sehen!

Oh mein Herzchen!

Wer war die Hexe, die es dir in der Wiege sang? Wer war sie?

Oh mein Fröschlein!

Ich muss dich töten mit diesen Händen, muss dich töten! »

Sogar den Steinen brach es das Herz.

«Was ist geschehen? Warum weinst du so?»

Der arme Teufel wandte sich um und sah im Eingang der Höhle eine alte Frau sitzen, mit einem Stöckchen in der Hand.

«Was geschehen ist? Ich habe sieben kleine Kinder, und wir werden alle Hungers sterben. Um sie nicht mehr leiden zu sehen, habe ich beschlossen, sie zu töten, und mit diesem hier fange ich an.»

«Wie heißt er?»

«Er heißt Beppe, aber wir nennen ihn Fröschlein.»

«Dann sei er Fröschlein!»

Die Alte berührte das Kind nur ein wenig mit dem Stöckchen, und schon war es zu einem Frosch geworden und hüpfte hin und her.

Il povero padre rimase spaventato.

« Fatti coraggio! – gli disse la vecchia. – Fruga in quel canto; c'è del pane e del formaggio: mangerete per questa sera. Domani a mezzogiorno, aspettami sotto le finestre del palazzo reale: sarà la tua fortuna. »

Quando i figlioli lo videro tornare senza il fratellino, si misero a strillare.

« Zitti! ecco del pane e del formaggio. »

« Ma Ranocchino dov'è? »

« È morto! »

Disse così per non esser seccato.

E il giorno appresso, prima dell'ora fissata, andava ad appostarsi sotto le finestre del palazzo reale.

Aspetta, aspetta, la vecchia non compariva. La figlia del Re era a una finestra, che si pettinava. Lo riconobbe e gli domandò, per canzonatura:

« O buon uomo, e Ranocchino ve l'han comprato? ».

Ma prima che quello rispondesse, ecco la vecchia con una coda di gente dietro. La gente fece crocchio e la vecchia, nel mezzo, diceva:

« Ranocchino, porgi il ditino! »

E Ranocchino stendeva la zampina e porgeva il ditino alla vecchia. Gli altri avevano un bel dirgli: « Ranocchino, porgi il ditino » non se ne dava per inteso. Una meraviglia mai vista. E tutti pagavano un soldo.

La Reginotta fece chiamar la vecchia sotto la finestra; voleva veder anche lei.

« Ranocchino, porgi il ditino! »

Rimase ammaliata. E corse subito dal Re.

« Babbo, se mi vuoi bene, devi comprarmi quel Ranocchino. »

« Che vorresti tu farne? »

Der arme Vater erschrak.

«Nur Mut», sagte die Alte. Such in der Ecke dort! Da ist Brot und Käse. Heute Abend werdet ihr zu essen haben. Warte morgen Mittag unter den Fenstern des königlichen Palastes auf mich. Das wird dir Glück bringen! »

Als die Kinder ihn ohne das Brüderchen zurückkommen sahen, fingen sie an zu schreien.

«Seid still! Hier sind Brot und Käse.»

«Aber wo ist Fröschlein?»

«Es ist tot!»

Er sagte das, um nicht weiter behelligt zu werden.

Am nächsten Tag begab er sich vor der vereinbarten Stunde unter die Fenster des königlichen Palastes. Er wartet und wartet, die Alte tauchte nicht auf. An einem Fenster stand die Königstochter und kämmte sich. Sie erkannte ihn und fragte spöttisch:

«Nun, guter Mann, haben sie dir dein Fröschlein abgekauft?»

Doch bevor er antwortete, erschien plötzlich die Alte und hinter ihr eine Schlange von Leuten. Sie bildeten einen Kreis, und die Alte in der Mitte sagte:

«Fröschlein, reich mir dein Fingerlein!»

Und Fröschlein streckte sein Ärmchen aus und reichte der Alten sein Fingerlein. Die anderen konnten sich noch so sehr bemühen «Fröschlein, reich mir dein Fingerlein!» – es rührte sich nicht. So ein Wunder hatte es noch nie gegeben, und sie bezahlten alle einen Groschen dafür.

Die Prinzessin ließ die Alte unter ihr Fenster rufen; auch sie wollte es sehen.

«Fröschlein, reich mir dein Fingerlein!»

Wie verzaubert lief sie sogleich zum König.

«Papa, wenn du mich lieb hast, mußt du mir das Fröschlein kaufen.»

«Was willst du denn damit machen?»

« Allevarlo nelle mie stanze: mi divertirò. »

Il Re acconsentì.

« Buona donna, quanto volete di quel Ranocchino? »

« Maestà, lo vendo a peso d'oro. È quel che vale. »

« Voi canzonate, vecchia mia. »

« Dico davvero. Domani varrà il doppio. Ranocchino, porgi il ditino! »

E Ranocchino stendeva la zampina e porgeva il ditino alla vecchia. Gli altri aveano un bel dirgli: « Ranocchino, porgi il ditino » non se ne dava per inteso!

« Vedi? – disse il Re alla Reginotta. – Occorre anche la vecchia. »

La Reginotta non s'era provata.

« Ranocchino, porgi il ditino! »

Ranocchino spiccò un salto, le fece una bella riverenza e le porse il ditino.

Allora bisognò comprarlo; se no, la Reginotta non si chetava. Posero Ranocchino in un piatto della bilancia e un pezzettino d'oro nell'altro, ma la bilancia non lo levava. Possibile che quel Ranocchino pesasse tanto? Colmarono d'oro il piatto ma la bilancia non lo levava. La Reginotta e la Regina si tolsero gli orecchini, gli anelli, i braccialletti e li buttarono lì. Nulla! Il Re si tolse la cintura ch'era d'oro massiccio, e la buttò lì. Nulla!

« Anche la corona! Vorrei ora vedere! ... »

Allora la bilancia levò esatta; non mancava un pelo.

La vecchia si rovesciò quel mucchio di oro nel grembiule e andò via.

Quel povero diavolo l'attendeva all'uscita.

« Es in meinen Gemächern großziehen; ich werde Spaß daran haben. »

Der König willigte ein.

« Gute Frau, wieviel wollt Ihr für das Fröschlein? »

« Majestät, ich wiege es mit Gold auf. Das ist sein Wert. »

« Wollt Ihr mich zum Besten halten, gute Alte? »

« Das meine ich ernst. Morgen wird es das Doppelte wert sein. Fröschlein, reich mir dein Fingerlein! »

Fröschlein streckte sein Ärmchen aus und reichte sein Fingerlein der Alten. Die anderen konnten sich noch so sehr bemühen « Fröschlein, reich mir dein Fingerlein! » – es rührte sich nicht.

« Siehst du », sagte der König zur Prinzessin, « man braucht auch die Alte dazu. »

Die Prinzessin hatte es noch nicht versucht.

« Fröschlein, reich mir dein Fingerlein! »

Fröschlein tat einen Satz, machte eine schöne Verbeugung vor ihr und reichte ihr sein Fingerlein.

Da musste man es doch kaufen! Die Prinzessin würde sonst keine Ruhe geben. Sie setzten Fröschlein in eine Waagschale und legten ein Stückchen Gold in die andere, aber die Waage bewegte sich nicht. Konnte es sein, dass dieses Fröschlein so viel wog? Sie füllten die Schale voll mit Gold, aber die Waage bewegte sich nicht. Die Prinzessin und die Königin nahmen die Ohrringe, die Ringe und die Armbänder ab und warfen sie hinein. Nichts! Der König nahm seinen Gürtel aus purem Gold ab und warf ihn hinein. Nichts!

« Nun noch die Krone. Ich möchte doch sehen ... »

Da glich sich die Waage genau aus, haargenau / es fehlte kein Gramm.

Die Alte kippte den Haufen Gold in ihre Schürze und ging fort.

Der arme Teufel erwartete sie am Ausgang.

« Tieni ! »

E gli riempì le tasche.

« Però bada ! Spendi tutto a tuo piacere ; ma la corona reale , se la vendi o la perdi , guai a te ! »

La Reginotta si spassava , tutto il giorno , con Ranocchino .

« Ranocchino , porgi il ditino ! »

Era una bellezza . Lo teneva sempre in mano , lo portava seco dovunque . A tavola , Ranocchino doveva mangiare nel piatto di lei .

« Una cosa sconcia ! » diceva la Regina .

Ma quella era figlia unica , e le perdonavano tutti i capricci .

Arrivò il tempo che la Reginotta doveva andare a marito . L'avea chiesta il Reuccio del Portogallo , e il Re e la Regina n'eran contentissimi . Lei disse di no :

Voleva sposare Ranocchino !

Poteva darsi ? Intanto non c'era verso di persuaderla .

« O Ranocchino , o nessuno ! »

« Te lo dò io Ranocchino ! »

E il Re , afferratolo per una gambetta , stava per sbatacchiarlo sul pavimento ; ma entrò un'aquila dalla finestra che glielo strappò di mano e sparì .

La Reginotta piangeva giorno e notte . Povera figliola , faceva pena ! E tutta la corte stava in lutto .

Intanto in casa di Ranocchino pareva tutti i giorni carnevale . Spendi e spandi ; mezzo vicinato banchettava lì e i danari andavano via a fiumi .

Finalmente non ci fu più il becco d'un quattrino .

« Babbo , vendiamo la corona reale . »

« La corona reale non si tocca ! »

« Si deve crepar di fame ? Vendiamola ! »

«Da, nimm!»

Und sie füllte ihm die Taschen.

«Aber aufgepasst! Gib alles nach Belieben aus, doch wehe dir, du verkaufst oder verlierst die Königskrone!»

Die Prinzessin vertrieb sich den ganzen Tag die Zeit mit Fröschlein.

«Fröschlein, reich mir dein Fingerlein!»

Es war wunderschön. Sie hielt es immer in der Hand und nahm es überall mit hin. Bei Tisch musste Fröschlein von ihrem Teller essen.

«Das ist ungehörig!» sagte die Königin.

Aber sie war die einzige Tochter, und man verzieh ihr sämtliche Launen.

Es kam die Zeit, wo die Prinzessin verheiratet werden sollte. Der Prinz von Portugal hatte um ihre Hand gebeten. Der König und die Königin waren darüber sehr glücklich. Die Prinzessin aber sagte nein:

Sie wollte Fröschlein heiraten!

Konnte das denn sein? Aber sie war einfach nicht davon abzubringen.

«Entweder Fröschlein oder keinen!»

«Dir werde ich dein Fröschlein noch geben!»

Der König packte es an einem Beinchen und wollte es gerade auf den Boden schleudern, als ein Adler zum Fenster hereinkam, es ihm aus der Hand riss und verschwand.

Die Prinzessin weinte Tag und Nacht. Das arme Kind! Sie konnte einem leid tun! Der ganze Hof trauerte.

Bei Fröschlein zu Hause schien indessen immer Karneval zu sein. Man schöpfte aus dem Vollen! Die halbe Nachbarschaft tafelte dort, und das Geld floss in Strömen. Am Ende war kein Heller mehr da.

«Papa, lass uns die Königskrone verkaufen.»

«Die Königskrone wird nicht angerührt!»

«Sollen wir vor Hunger verrecken? Verkaufen wir sie!»

« La corona reale non si tocca. »

Quel povero diavolo tornò nella grotta in cerca della vecchia, e si mise a piangere.

« Che cosa è stato? »

« Mammina mia, i quattrini son finiti e quei figlioli vorrebbero vendere la corona reale; ma io non l'ho permesso. »

« Fruga in quel canto. C'è del pane e del formaggio; mangerete per questa sera. Domani, a mezzogiorno, aspettami sotto le finestre del palazzo reale: sarà la tua fortuna. »

Tornò a casa, e trovò una tragedia! Cinque figlioli erano stesi morti per terra in un lago di sangue; uno respirava appena:

« Ah, babbo mio! È venuta un'aquila forte e picchiò alla finestra. < Ragazzi, fatemi vedere la corona reale. > < Il babbo la tiene sotto chiave. > < E dove l'ha riposta? > < In questa cassa. > Allora a colpi di becco, cominciò a scassarla; e siccome noi ci si opponeva, ci ha tutti ammazzati ».

Detto questo, spirò.

Quel povero diavolo si sentì rizzare i capelli. I figlioli morti e la corona sparita!

Il giorno dopo, quando vide la vecchia, le raccontò ogni cosa.

« Lascia fare a me! » rispose quella.

La reginotta stava malissimo. I medici non sapevano più quali rimedi adoprare.

« Maestà – dissero, all'ultimo, – qui ci vuol Ranocchino, o la Reginotta è spacciata. »

Il Re si disperava:

« Dove prenderlo quel maledetto Ranocchino? L'aquila lo aveva già digerito da un pezzo! ».

Si presentò la vecchia:

«Die Königskrone wird nicht angerührt! »

Der arme Teufel ging wieder zur Höhle, um die Alte aufzusuchen, und fing an zu weinen.

«Was ist geschehen?»

«Ach, Mütterchen, das Geld ist zu Ende, und die Kinder möchten die Königskrone verkaufen. Ich hab es aber nicht erlaubt.»

«Such in der Ecke dort! Da ist Brot und Käse. Heute Abend habt ihr zu essen. Warte morgen Mittag unter den Fenstern des königlichen Palastes auf mich. Das wird dir Glück bringen.»

Er ging nach Hause. Dort bot sich ihm ein schrecklicher Anblick. Fünf seiner Kinder lagen tot am Boden in einer Blutlache; einer atmete noch ein wenig:

«Oh, Papa! Ein großer Adler ist gekommen und hat ans Fenster geklopft. <Kinder, zeigt mir die Königskrone!> <Vater hat sie weggesperrt.> <Wohin?> <In diese Kiste.> Da fing er an, mit dem Schnabel draufzuhacken und sie aufzubrechen, und als wir uns dagegen wehrten, hat er uns alle getötet».

Kaum hatte es das gesagt, starb es.

Dem armen Teufel sträubten sich die Haare. Die Kinder tot und die Krone verschwunden!

Als er am folgenden Tag die Alte sah, erzählte er ihr die ganze Sache.

«Überlass das mir!» antwortete sie.

Der Prinzessin ging es sehr schlecht. Die Ärzte wussten nicht, welche Mittel sie noch anwenden sollten.

«Majestät», sagten sie schließlich, «jetzt muss Fröschlein kommen, sonst ist die Prinzessin verloren.»

Der König war verzweifelt:

«Wo sollen wir das verfluchte Fröschlein denn hernehmen? Der Adler hat es doch längst verdaut!»

Da erschien die Alte:

« Maestà, Ranocchino ve lo farei trovare io; ma ci vuole un gran coraggio ».

« Mi lascerai anche fare a pezzi, » rispose il Re.

« Prendete un coltello di diamante, il più bel bue della mandria, una corda lunga un miglio, e venite con me. »

Il Re prese il coltello di diamante, il più bel bue della mandria, una corda lunga un miglio, e partì insieme alla vecchia. Nessuno doveva seguirli.

Camminarono due giorni, e al terzo, verso il tramonto, giunsero in una pianura. Lì c'era la torre incantata, senza porta e senza finestre, alta un miglio.

« Ranocchino è qui – disse la vecchia. – Quegli uccellacci che aliano attorno alla cima, sono i suoi carcerieri. Bisogna montare lassù. »

